



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

263 (25.9.1939) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-294638](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-294638)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Diensfag-Musgabe

9. Jahrgang

Nummer 263

Mannheim, 26. September 1939

Englische Absage an Mussolini

Der Appell des Duce für haßerfülltes London „undiskutabel“

London's eigentliche Kriegsziele nicht mehr verschleiert

Reuterbüro und englische Zeitungen überhören Mussolinis Rede

h. w., Kopenhagen, 25. Sept.
Die englische Ablehnung gegenüber der Bologner Mussolini-Rede kommt in einer Reiterauslassung zum Ausdruck. Sie begründet zwar der Form nach die Fortdauer der italienischen Neutralität, wendet sich aber gegen Mussolinis Absicht, daß die Zeit gekommen sei, die Feindseligkeiten zu beenden. Chamberlain habe klar und deutlich die englischen Kriegsziele präzisiert, und die Tatsache, daß Polen ausgezählt zu sein scheint (!), ändere nichts, ausgezählt zu sein scheint (!), ändere daran nichts.

„Daily Herald“ schreibt: „Mussolini ist es offenbar gar nicht ausgegangen, wofür England in den Krieg gezogen ist. Die Niederlage Polens ändert nicht im mindesten den englischen Entschluß, die Welt gegen die Angriffspolitik zu sichern zu wollen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die beiden Nationen England und Frankreich den Krieg bis zur Vernichtung des Nazismus fortsetzen!“

Daß gleichwohl der Zusammenbruch des polnischen Heeres dem englischen Volk und vor allem den Militärsachverständigen sehr zu denken gegeben hat, bezeugt eine Betrachtung des Generals Temperley in der „Sunday Times“. Er gibt zu, der Zusammenbruch sei mit einer Schnelligkeit erfolgt, wie man es bei einem Heer von einem so „alten Ruf“ nicht hätte erwarten wollen; aber kein noch so zweifelhaftes Mut können die Menge an modernen Waffen weitmachen. Polen sei überwältigt worden durch die mächtige Überlegenheit der Deutschen an Flugzeugen und an leichten und schweren Panzerwagen.

Auch verschiedene andere englische Zeitungen widersprechen nach einer Londoner Meldung des DNB in geschäftiger Weise den Feststellungen Mussolinis. Die Blätter meinen im Gegenzug zu aller Welt, daß in Europa keine Grundlage für einen Frieden vorhanden sei, wie England ihn sich denke.

„Daily Express“ führt aus, die Befregung Polens und die Teilnahme der Sowjetunion habe nichts mit den Gründen zu schaffen, um berechtigten Großbritannien Krieg führe. England führe Krieg, um die Regierung Hitlers auszurotten (!).

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ erklärt den mannhaften Worten Mussolinis gegenüber, ein Frieden, der auf der Hinnahme eines deutschen Sieges beruhen sollte, sei für England unmöglich. Mussolinis Rede sei undiskutabel.

Die „unheimliche Rede“ des Duce

Unbehagen in Paris

h. Bern, 25. Sept. (Eig. Drahtber.)

Der Pariser Vertreter der „Basler Nachrichten“ veröffentlicht ein interessantes Stimmungsbild aus politischen, gut unterrichteten Kreisen in Paris nach den polnischen Ereignissen und nach der Mussolini-Rede. Die bedeutende Annäherung zwischen Italien und Griechenland und die Moskauer Reise des türkischen Außenministers würden dort mit wachsendem Mißtrauen verfolgt. Ferner sei man nach dem Basler Blatt in Paris nach wie vor der Ansicht, daß Italien nicht gleichgültig bleiben werde. Aber man bemühe sich vergeblich, sichere Rückschlüsse zu ziehen. Der Chefredakteur des „Petit Parisien“ vergleicht die Ratlosigkeit der Pariser Diplomatie gegenüber Rom mit der „Ratlosigkeit der Alten vor dem Orakel der Sibylle“. Der „Populaire“ meint, Mussolini sei sich sehr klar, daß sich ein neues Kräfteverhältnis aus den europäischen Umwälzungen ergeben habe. Kurz, das Unbehagen in Paris ist seit der „unheimlichen Rede des Duce“ größer geworden.

London bleibt halsstarrig

Gayda warnt von neuem

Dr. v. L. Rom, 25. Sept. (Eig. Drahtber.)

Die tauben Ohren und Ausflüchte, die die Rede des Duce in London und Paris gefunden

hat, veranlassen Gayda im italienischen Regierungsorgan „Giornale d'Italia“ zu der Feststellung, daß, wenn diese Regierungen halsstarrig bleiben wollten, ihre Völker einer solchen Politik gegenüber einfach verpörrt seien. Diese Völker fühlen nämlich, daß dieser Krieg keine nationale Aufgabe für sie sei.

Drei Mittel, so schreibt Gayda, ständen England zur Verfügung, den Krieg vorzutragen: Erstens der direkte Angriff auf die Westbefestigungen, was nichts anderes heiße, als „ein ungeheures Menschenopfer darzubringen“, und im übrigen erfolglos wäre. Zweitens den Überfall auf die neutralen Staaten, um durch sie gegen Deutschland zu marschieren. Auch dieser Weg sei angesichts der fortwährend wiederholten Erklärungen, England schüpe die kleinen Staaten, unmöglich. Drittens, die Blockade: Ueber die Auswirkungen dieses Kampfmittels möge sich England aber nicht täuschen. Das Deutschland von 1939 ist nicht das Deutschland von 1914. Deutschland verfüge, so schreibt „Giornale d'Italia“, über gigantische Vorräte an Lebensmitteln und Rohstoffen; es besitze eine ungeheure Kriegsindustrie und habe völlig freie Möglichkeiten, sich an Lebensmitteln und Rohstoffen durch den Osten zu versorgen.

Im übrigen täusche sich England, wenn es glaube, daß drei Jahre für die Blockade ausreichen. In der Zwischenzeit aber würden die Wirtschaften Englands wie Frankreichs die außerordentliche Gefahr dieses Krieges selbst merken, besonders in ihren überseeischen Besitzungen. Es könne nur daran erinnert werden, daß England während des Krieges 1914 außerordentliche Einbußen im Handel mit Asien, Indien und Südamerika erlitten habe, die es nie wieder einholen konnte. Die wirtschaftliche Macht sei mit Verlusten selbst zusammengebrochen. England dürfe doch nicht verkennen, daß die überseeischen Besitzungen der beiden westlichen Demokratien im höchsten Grade verwundbar seien. „Die Kriegszeit aber arbeite unerbittlich gegen ihren Widerstand.“

Der bemerkenswerte Artikel schließt mit der Feststellung, daß Deutschland irgendwelchen britischen Maßnahmen nicht passiv zusehen werde.

Generaloberst von Freisch nach Berlin übergeführt

Aufzählung des Sarges im Reichskriegsministerium

Berlin, 26. Sept. (H-B-Funk.)

Der am 22. September vor dem Feind gefallene Generaloberst von Freisch wurde am Montag nach Berlin übergeführt, wo der Sarg mit dem Danziger D-Zug kurz nach 21 Uhr auf dem Stettiner Bahnhof eintraf.

Zahlreiche Generale und Abteilungscheffe, unter Führung von General d. Art. Fromm, der als Stellvertreter des Oberbefehlshabers des Heeres erschienen war, hatten sich auf dem Stettiner Bahnhof eingefunden; auch den stellvertret. Gauleiter, Staatsrat Görstner, sah man unter den Anwesenden. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge umfingte den hell erleuchteten Sarg vor dem Bahnhof. Acht Unteroffiziere des Infanterie-Regiments „Großdeutschland“ nahmen den Sarg auf ihre Schultern und trugen ihn auf eine vor dem Bahnhof wartende Kutsche, die die sterblichen Überreste des großen Soldaten zum Oberkommando des Heeres bringen sollte. Eine Ehrenkompanie des gleichen Regiments erwies dem Verstorbenen die militärischen Ehrenbezeugungen.

Dann setzte sich der Trauerkondukt in Bewegung, wobei das Ehrengeleit eine motorisierte Kompanie der Panzertruppenschule

Wändorf übernahm. Vor dem Oberkommando des Heeres am Treppe-Wer war wieder eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments „Großdeutschland“ angetreten. Im großen Saal des Reichskriegsministeriums, in dem Freisch von Freisch aufgebahrt wurde, hatten Offiziere die Ehrenwache, bis der Sarg am Dienstagmorgen zum Ehrenmal Unter den Linden geleitet wird, wo um 11 Uhr ein Staatsakt stattfindet. Vorher findet im Oberkommando der Wehrmacht eine Trauerfeier statt, bei der Feldbischof D. Dohrmann spricht. Im Tiergarten wird eine Soldatenerkennung stattfinden. Die Beisetzung erfolgt auf dem Invalidenfriedhof, wo Generaloberst von Freisch nach dem Willen des Führers ein Staatsbegräbnis erhalten wird.

Die Gedenkrede am Ehrenmal wird der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, halten.

Nach Beendigung des Staatsaktes erfolgt die feierliche Ueberführung zum Invalidenfriedhof. Der Trauerkondukt nimmt folgenden Weg: Unter den Linden, Neue Wilhelmstraße, Luisenstraße, Karlslplatz, Invalidenstrasse, Eberhardstraße.

Die Anerkennung Adolf Hitlers für die Haltung der Slowakei während des polnischen Feldzuges gab einen willkommenen Anlaß, erneut die tiefe Verehrung und Dankbarkeit, die das gesamte slowakische Volk dem Führer des Deutschen Reiches entgegenbringt, hervorzuheben.

Das führende slowakische Organ „Slovak“ gab diesen Empfindungen warmen Ausdruck und stellte weiter fest, daß die Slowakei schon immer gewohnt gewesen sei, das gegebene Wort zu halten, in früheren Zeiten aber immer dafür schlecht belohnt worden sei. Wollig anders ständen die Dinge heute im Verhältnis der Slowakei zu Deutschland. Adolf Hitler habe dem slowakischen Volk ebenso ehrlich sein Wort gehalten, wie dieses ihm gegenüber. Er habe nicht nach der slowakischen Selbstständigkeit geirrt, als die Slowakei ihre schicksalsschwere Stunde erlebte, sondern habe sie unter seinen Schutz genommen und so vor den Angriffen anderer Interessenten bewahrt. „Wir versprechen Adolf Hitler“, so schließt das Blatt, „daß er sich in uns niemals täuschen wird.“

Der Führer dankt der Slowakei

Für entschlossene Haltung und treue Waffenbrüderschaft

Berlin, 25. Sept. (H-B-Funk.)

Ministerpräsident Dr. Josef Tiso erhielt am Montag vom Führer nachfolgendes Telegramm:

„Herr Ministerpräsident!

Bei Abschluß des polnischen Feldzuges ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Ministerpräsident, der slowakischen Wehrmacht und dem slowakischen Volk für die entschlossene Haltung und die bewiesene Waffenbrüderschaft zu danken. Es lenkt Sie überzeugt, daß das deutsche Volk und seine Regierung diese Einstellung voll würdigt und die damit bewiesene Stimmung in vollem Umfang erwidern wird.

Adolf Hitler.“

Freude über die Anerkennung

Preßburg, 25. Sept. (H-B-Funk.)

Das Telegramm des Führers hat in den slowakischen Regierungskreisen ebenso wie in der gesamten Bevölkerung allergrößte Freude her-

London's neuester Trick

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. v. L. Berlin, 25. September.

Der Londoner Korrespondent der dänischen Zeitung „Politiken“ gibt, offenbar auf englische Unterrichtung, seinem Blatt folgende bezeichnende, sofort klar zu durchschauende Informationen: Wenn die Russen bis nach Warschau oder bis an die Weichsel kommen, steht Stalin möglicherweise als Führer des Panlawismus mitten in Europa. Wenn die russischen Heere nun nicht allein Polens Grenze gegen Rumänien, sondern auch die Grenze Ungarns längs der einstigen tschechischen Karpathen-Ukraine besetzen, ist jedes deutsche Vorgehen gegen die Ukraine ein für allemal abgepörrt. Ueber die Möglichkeiten, die weiter in der Luft liegen, weist man darauf hin, daß die Eisenbahn über Sreatin nach Rumänien jetzt auch in russischer Hand ist. Es ist auch interessant, daß man in Jugoslawien Zeichen für eine neue Orientierung gegenüber den Sowjets spürt. Die Belaraber Regierung ist bisher nicht einmal in Moskau vertreten gewesen, und noch immer sitzt ein zaristischer General im russischen Gesandtenpalais in Belgrad. Wenn nun Rußland sich als panlawistischer Nachbar Rumänien nähert, dann ergibt sich eine neue und problematische Situation. Eine slowakische Sammlung, die möglicherweise auch Bulgarien umfaßt — das damit aus den deutschen Berechnungen ausfällt — würde Rumänien auch auf der anderen Seite mit einer slowakischen Umklammerung umfassen. Die Frage ist sehr kompliziert. Ich glaube nicht, daß man eine Kriegserklärung der Westmächte erwarten kann, wenn Rumänien von den Sowjets angepackt wird. Mit der Sicherung der Ukraine gegen einen Vorstoß der Nazis ist eine neue Situation auf dem Balkan und in Osteuropa geschaffen. Man denkt auch, daß die Stellung der Türkei und Englands Haltung gegenüber Sowjetrußland bestimmt sein wird vom Wert der Ukraine als dem großen Bollwerk gegen eine deutsche Ausbreitungspolitik. In dem Raum der Konstellation Ukraine — Türkei kann ein ganz neuer Donau- und Balkanbund entstehen.

Soweit der dänische Korrespondent. Man spürt, wie englische Kreise sich bemüht haben müssen, ihm diesen sonderbaren Komplex klarzumachen, ganz als ob das Deutsche Reich in seinem ihm aufgezwungenen Kampf gegen England irgendwelchen abenteuerlichen Zielen ausgerechnet in der Ukraine nachlagte.

Die italienische Zeitung „La Stampa“ bringt aus London ein anfechtliches und überaus instruktives Bild. Das Blatt stellt die in London verbreiteten Auffassungen zusammen und schreibt: Die Tatsache, daß Stalin bis ans Herz Polens vorgestoßen ist und sich fast die Hälfte Polens eingestekt hat, die Tatsache ferner, daß er den slowakischen Staat anerkannt hat und gewissermaßen eine Hypothek auf dieses Land gelegt hat, um es jedenfalls teilweise von dem deutschen Einfluß zu neutralisieren (!!) ganz, als ob eine völkerrechtliche Anerkennung eine Hypothek sei!), weiter die Tatsache, daß er der Regierung von Bukarest für ein Neutralitätsversprechen suggeriert habe, Rumänien solle den Russen Vessarabien und den Bulgaren die Dobrudscha abtreten, der Vorschlag, den viele Zeitungen Stalin zuschreiben, eine Zusammenarbeit mit der Türkei zur Schaffung eines Balkanbundes zu suchen, damit der Balkan für den Einfluß der anderen großen Mächte geschlossen sei — das seien alles Aspekte, die an eine erst kürzlich vergangene Epoche, die man noch nicht vergessen habe, erinnern. Das Blatt betont dann, daß englische Kreise darauf hinarbeiten, die Sowjet-Union solle gewissermaßen die führende Stellung des panlawistischen Rußland auf dem Balkan einnehmen. Die „Times“ schreibt in einer Korrespondenz aus Bukarest, daß Ungarn eine verblümmelte Unabhängigkeit wie jetzt einer Wiederherstellung seiner alten Grenzen vorziehen würde, wenn diese mit einer Abhängigkeit von Deutschland begleitet seien.

Auch hier ist der neue englische Trick deutlich sichtbar. Man möchte, da man die Sowjets nicht für die ausschließliche Einkreisungspolitik einfangen konnte, nunmehr den Staaten Südosteuropas „Angst vor dem schwarzen Mann“ machen, um sie auf diese Weise in das eng-

„Cunard“-Telegramm verrät Churchills „Athenia“-Torpedo

Das Schlußdokument zum „Athenia“-Fall / Alle Londoner Ausweg-Manöver vernichtet

liche Fahrwasser zu treiben. Man versucht, ziemlich kindlich den Geist des politisch geschwäterten Panlawismus als die politische Leitidee der Sowjetregierung herauszustellen. Das Ziel dabei ist, Verwirrung und Unklarheit zu schaffen.

Die deutsch-russische Einigung über die Demarkationslinie in Polen zeigt, daß sich die politischen Verhältnisse in keiner Weise von dem Geschwätz britischer Journalisten beeinflussen lassen. Es handelt sich weder darum, den Panlawismus zu beleben, noch politische Abenteuer zu begehen, sondern es handelt sich nüchtern und klar darum, die raumfremde Macht England aus den Angelegenheiten Osteuropas und Mitteleuropas hinauszujagen.

Ausweitung des Handels Berlin-Moskau

(Von unserem Vertreter)
O. Sch. Bern, 25. September.

Die Schweizer Presse beschäftigt sich in verstärkter Weise mit den Auswirkungen der deutsch-sowjetrussischen Zusammenarbeit, die immer mehr zunimmt. Der Berliner Vertreter der „Nationalzeitung“ stellt eine bedeutende Erweiterung des deutsch-russischen Handels in Aussicht.

Die sozialdemokratische Berner „Tagwacht“ meldet in einem Bericht aus Warschau, daß anzunehmen sei, daß nach dem Eingreifen Sowjetrusslands in Polen eine noch entscheidendere Orientierung der Türkei nach Moskau hin zu erwarten sei. Ein neues türkisch-sowjetrussisches Abkommen über das Schwarze Meer würde sich vor allem gegen die Bestrebungen wenden. Der römische Vertreter der „Basler Nachrichten“ unterstreicht in einem Leitartikel, daß zwischen der Sowjetunion und Italien durchaus freundschaftliche Beziehungen bestünden. Er erinnert daran, daß zwischen Italien und der Sowjetunion im September 1935 ein Freundschafts-, Nichtangriffs- und Neutralitätspakt abgeschlossen wurde. Der Artikel gipfelt in der Feststellung, daß die russische Politik Italien sehr willkommen sei. Die ohnehin schon neutrale Haltung Rumaniens und der Türkei würden dadurch noch weiter verstärkt und gewährt.

Sowjet-Botschafter am Quai d'Orsay...

ib. Bern, 25. Sept.

Der Unterstaatssekretär am Quai d'Orsay Champetier del Ribes empfing am Montag den Pariser Sowjet-Botschafter Surik. Über den Inhalt des Gesprächs ist nichts bekannt geworden.

... und bei Halifax

Roe, Den Haag, 25. Sept.

Nach zweimonatiger Pause suchte der Sowjet-Botschafter in London Rasizy am Wochenende das Foreign Office auf. Dieser Besuch fand auf ausdrücklichen Wunsch des englischen Außenministers Lord Halifax statt.

Fußminister der Türkei in Moskau

Moskau, 25. Sept. (SB-Funk)

Am Montag um 21.30 Uhr traf der türkische Außenminister Saracoglu mit seiner Begleitung auf dem Kiewer Bahnhof in Moskau ein, der mit den Flügen der Sowjet-Union und der türkischen Republik geschmückt war. Zur Begrüßung hatten sich u. a. eingefunden der erste stellvertretende Außenkommissar der Sowjet-Union, Fotekin, und der stellvertretende Außenkommissar Gekensow. Weiter waren erschienen der türkische sowie der iranische und der afghanische Botschafter in Moskau, ferner die Moskauer Gesandten der Balkan-Staaten.

Auslandsblätter als Zeugen für Deutschland

Ungewollte prodeutsche Propaganda / Wie England über sein Lügenministerium denkt

Berlin, 25. Sept. (SB-Funk.)

Der „Deutsche Dienst“ schreibt u. a.: Sehen wir die Dinge einmal ganz mit fremden, jeder Parteilichkeit für Deutschland unbedingten Augen. Unsere eigenen können uns ja täuschen und uns Bilder unserer Wunschträume zeigen. Wie es etwa den unglücklichen Polen erging, denen ihre Wunschträume die „Schlacht bei Berlin“ und das „zerstörte Deutschland“ vorgaukelten. So etwas kann trügen, wie wir und andere jetzt deutlich sehen nach der Vernichtungsschlacht im Weichselbogen, von der ein maßgebender jugoslawischer Militärkritiker im „Friburger Anzeiger“ schreibt, daß „weber die Schlacht bei Sedan noch die bei Tannenberg“ sich an Ausmaß oder Auswirkung des Erfolges mit ihr vergleichen könne.

Aber es sind wirklich keine Ausgeburtend deutscher Wunschträume, wenn das bis ins Mark seiner Parteilichkeit deutschfeindliche Londoner „News Chronicle“ fragend und anlassend feststellt, daß die Haltung der englischen Öffentlichkeit und anderer Teile des Unterhauses geradezu „besitzlich“ sei, und daß dadurch „die moralische Haltung der Nation während der letzten wenigen Tage erschüttert, das Volk verwirrt und ungehalten“ sei, besonders durch die „phantastische Führung des sogenannten Informationsbüros“, in dem man „nichts von dem weiß, was wirklich vor sich geht“, während „die deutsche Propaganda blüht“.

Klagen des „Daily Herald“

Auch der „Daily Herald“ ist jeder propagandistischen Begünstigung Deutschlands unbedingte. Aber auch er stellt das „härteste Unbehagen weiterer englischer Kreise über die englische Kriegsführung“ fest. Er spricht dümm und roh heraus von „Versagen der Regierung“ und von Fehlern, die nicht abgestellt werden können, „solange die jetzigen Männer

Berlin, 25. Sept. (SB-Funk.)

Künftig wird mitgeteilt: Vor einigen Tagen veröffentlichte die deutsche Presse das Faksimile eines Schreibens des Berliner Büros der Cunard-Linie vom 29. August, in dem den Zweigstellen in Deutschland die Anweisung der Londoner Zentrale mitgeteilt wurde, wonach für die am 2. September von England nach Amerika abgehende „Athenia“ keine Buchungen deutscher Passagiere mehr vorgenommen werden sollten bzw. etwa bereits gebuchte Passagiere nicht zum Einschiffungsabfassen zu befördern seien.

Als Motiv dieser Instruktion wurde seitens der Londoner Zentrale eine Fahrplanänderung der „Athenia“ angegeben.

Dies war nur ein Vorwand, denn die „Athenia“ lief fahrplanmäßig am 2. September aus. Der wahre Grund war vielmehr, daß man auf dem Schiff keine deutschen Passagiere haben wollte! Warum aber wollte man diese Passagiere nicht haben? Weil aus den von uns bereits veröffentlichten Indizien ganz klar hervorgeht, daß Herr Churchill mit der „Athenia“ etwas vorhatte.

Fragen an Churchill

Wir wiederholen die Fragen, die wir bereits am 15. September an Herrn Churchill gerichtet haben und auf die er wohlweislich keine Antwort gegeben hat, weil er sie nicht geben konnte:

1. Warum wurde die „Athenia“ in der Nähe gerade der englischen und nicht einer anderen Küste torpediert?
2. Woraus ist es zurückzuführen, daß die „Athenia“ ausgerechnet zur Zeit ihres Unterganges von einer ganzen Reihe von Schiffen umgeben war, die sofort die Rettungsarbeiten übernehmen konnten?
3. Wie kommt es, daß, obgleich angeblich die „Athenia“ durch ein Torpedo mittschiffs getroffen wurde, fast alle Passagiere mühelos gerettet werden konnten?
4. Wie kommt es, daß die „Athenia“ gerade das einzige Passagierschiff ist, das bisher untergegangen, und daß sich gerade auf diesem Schiff so viele Amerikaner befanden?

Um alle diese Indizien, d. h. alle Einzelbel-

ten des Unterganges der „Athenia“, die uns nunmehr von anderen Passagieren offenbart wurden, im Dunkeln zu lassen, wollte man keine deutschen Passagiere auf diesem Schiff haben. Darum auch das Schreiben der Berliner Hauptagentur der Cunard-Linie in Deutschland. Dieses Dokument liefert für jeden unparteilichen Beobachter einen schlagenden Beweis dafür, daß der famose Herr Churchill bei der seit langem von ihm vorbereiteten Torpedierung der „Athenia“ keine deutschen Zeugen wünschte. Durch eine Unvorsichtigkeit oder durch die Aussage eines deutschen Passagiers hätte ja dieses teuflische Ziel des Herrn Churchills, den Krieg gegen Deutschland mit einem neuen „Lusitania“-Fall einzuleiten, leicht aufgedeckt werden können.

Das Telegramm verrät alles!

Diese Unvorsichtigkeit hat nun aber Herr Churchill selbst begangen. Es ist eben nichts schwieriger, als auf die Dauer konsequent zu lügen. Durch ein in Berlin gelandenes Telegramm der Londoner Zentrale der Cunard-Linie wurde die Rente der Indizien, daß die „Athenia“ auf Befehl des Herrn Churchills torpediert wurde, geschlossen. Der Sachverhalt ist folgender:

Nachdem die deutsche Presse am 21. September das Herr Churchill belastende Dokument veröffentlicht hatte, veranlaßte Herr Churchill am 22. September die Direktion der Cunard-Linie, in einem offiziellen Dokument zu bestimmen, niemals eine Weisung an ihre Berliner Vertretung zur Rückgängigmachung von deutschen Buchungen gegeben zu haben. Herr Churchill hätte besser geschwiegen und nicht die Herren der Cunard-Linie zu einem solchen Dementi veranlaßt.

Denn bereits am nächsten Tag, am 23. September, konnte bei einer nach Bekanntwerden des Dementis im Berliner Büro der Cunard-Linie vorgenommenen Nachforschung festgestellt werden, daß das Dementi falsch war. Das Originaltelegramm der Londoner Zentrale an die Berliner Agentur, das hierbei zutage gefördert wurde, beweist dies.

Dieses Telegramm lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Wegen der Notwen-

England für die Seeräuber-Schäden verantwortlich

DNB Santiago de Chile, 25. Sept.

Die Zeitung „Mercurio“ unterstreicht in einem „Störungen des Handels“ betitelten Aufsatz, daß die englischen Konterbandenlisten und die Blockadefontrollen den Seeverkehr und den internationalen Austausch hindern. Chile dringt sich damit nicht abfinden. Das Blatt bringt klar zum Ausdruck, daß England die Initiative ergreift und verantwortlich ist.

Die gleiche Zeitung erinnert in ihrem Leitartikel an die jährliche Worte Halls in New York bezüglich der panamerikanischen Neutralität. In der Panama-Konferenz mühen, so fordert das Blatt, Vereinbarungen getroffen werden im Sinne der Neutralität ganz Amerikas, aber auch in dem Sinne, daß die Wirtschaftsinteressen zu wahren seien.

Es sei eine traurige Illusion, anzunehmen, daß der europäische Krieg irgendwelche Vorteile für Amerika bringen könnte.

Ein weiterer Artikel behandelt die Panama-Konferenz. In den langen, unruhigen Debatten, die es geben werde, müsse Chile sich auf den Standpunkt absoluter Neutralität in jedem Sinn beschränken gemäß der von der chilenischen Regierung festgelegten Politik, und die Konferenz müsse die neutrale Haltung allge-

mein befürchten. Es gebe keinerlei Gründe, die dagegen sprächen.

Panamerika-Konferenz tagt

Panama, 25. Sept. (SB-Funk.)

Die Panamerikanische Konferenz, die zur Beratung der durch den Europakrieg entstandenen panamerikanischen Probleme einberufen wurde, trat am Samstagabend zusammen. Präsident Roosevelt wies in seiner Ansprache darauf hin, daß nicht einmal ein Jahr seit der Konferenz von Lima verlossen sei. Jetzt solle am Grund der Lima-Resolution eine kontinentale Kollektivität organisiert werden, die mehr darstelle, als eine geographische Einheit. Panamerika werde, so hoffte er, sich der Kultur- und Wirtschaftsaufgabe, die ihm zugefallen sei, würdig erweisen. Wenn man unglücklichweise den Brand auch nicht löschen könne, so könne man doch versuchen, sich davon zu isolieren. Dieses Bestreben sei kein trister Egoismus, sondern eine darauf hinaus, für die Menschheit eine hoffnungsvolle Zukunft zu retten. In diesem Sinne, so betonte Roosevelt, „interpretieren wir die amerikanische Neutralität, zu deren Erhaltung wir hier zusammengekommen sind.“

Der Kriegsether de Kerillis hält sich zur Zeit in London auf, um von dort aus die Franzosen über die englische Stimmung zu beruhigen. Aber schon sein erster Artikel in der „Epoque“ brinat nichts sehr Erreuliches. Er meint, die große Masse der Engländer seien allzu große Realisten, um nicht ebenso wie Frankreich die Enttäuschung dieses Krieges zu bemerken. Das Eingreifen Australiens und das Ende Polens hätten die englische Öffentlichkeit sehr stark ergriffen.

Rumänien verweigert polnischer Regierung weiterhin die Ausreise

O. Sch. Bern, 25. Sept. (Sig. Drath.)

Nach der Mitteilung einer englischen Agentur, die in Schweizer Blättern wiedergegeben wird, wird noch einmal unterstrichen, daß die rumänische Regierung der nach Rumänien geflüchteten polnischen Regierung die Ausreise nach Frankreich verweigert hat.

Kerillis auf Patrouille in London

ib. Bern, 25. Sept.

Der Kriegsether de Kerillis hält sich zur Zeit in London auf, um von dort aus die Franzosen über die englische Stimmung zu beruhigen. Aber schon sein erster Artikel in der „Epoque“ brinat nichts sehr Erreuliches. Er meint, die große Masse der Engländer seien allzu große Realisten, um nicht ebenso wie Frankreich die Enttäuschung dieses Krieges zu bemerken. Das Eingreifen Australiens und das Ende Polens hätten die englische Öffentlichkeit sehr stark ergriffen.

Getheilte Ausländer-Legionen

ib. Bern, 25. Sept.

Die Hoffnung, besondere Ausländer-Legionen, nach Nationen getrennt, in Frankreich bilden zu können, ist gescheitert. Aus einer Verlautbarung des Pariser Landesverteidigungsministeriums geht hervor, daß die Meldungen für diese Legionen so gering waren, daß der Gedanke fallen gelassen wurde. Soweit sich Ausländer zu den Legionen gemeldet haben, wurden sie verständig, daß sie der französischen Fremdenlegion zugeteilt werden und nur in dieser Truppe Dienst tun könnten.

Opposition mit Bureau unzufrieden

Roe, Den Haag, 25. Sept.

Die Opposition setzt durch ihr Sprechrohr, den „Daily Herald“, ihre beständigen Angriffe gegen die Regierung fort. Die scharfe Kritik konzentriert sich jetzt zunächst auf das Ministerium für die Versorgung mit Kriegsmaterial. Das Man ist besonders unangehalten darüber, daß Minister Burgin keinen Vertreter der Gewerkschaften in den neu gebildeten Munitionsausschuss berufen hat.

Der...
dhlich...
die Sch...
fanb...
Der...
mit...
die Pol...
der ang...
seit...
dun...
mer...
sie...
land...
Schiff...
großer...
Weiche...
worden...
Wäh...
Stelle...
auch...
bring...
Strom...
sein...
Wir...
Nähe...
reich...
weniger...
aller...
nische...
einem...
gertrü...
genen...
und...
sammel...
Mit...
reiden...
schloß...
Straßen...
Kerill...
und...
wieder...
frisch...
halten...
unverg...
tet...
Rebe...
hat...
die...
wären...
werden...
dort...
und...
Winter...
In...
und...
vor...
mittel...
flexion...
Ward...
Nah...
läu...
und...
berein...
Sind...
die...
sonder...
eines...
wir...
daß...
Stadt...
haupt...
daß...
ist...
geben...
und...
aller...
Vor...
junge...
Nicht...
hat...
hat...
mit...
hörte...
man...
matio...
schen...
Seib...
unfer...
gehen...

Der Führer bei den siegreichen Truppen der Bzura-Armee

Mit brausem Jubel empfangen die deutschen Soldaten ihren obersten Befehlshaber Adolf Hitler

Führerhauptquartier, 25. September. (H. W. Koppenhagen.)

Der Führer begab sich heute in den Raum östlich der Bzura, in dem vor wenigen Tagen die Schlacht in Polen ihren siegreichen Abschluß fand.

Der Flug über die Weichsel aufwärts zeigte mit überzeugender Eindringlichkeit, wie sehr die Polen diesen Strom vernachlässigt haben, der angeblich für sie von solcher Lebenswichtigkeit war, daß sie ohne den Besitz seiner Mündung als Staat nicht existieren zu können immer wieder behaupteten. In Wirklichkeit haben sie den gesamten Stromlauf so vollkommen verlanden und verkommen lassen, daß jeder Schiffsverkehr durch Hunderte und Tausende großer und kleiner Sandbänke, die sich in der Weichsel gebildet haben, unmöglich gemacht worden ist.

Während des Fluges sahen wir an keiner Stelle der Weichsel irgendeinen Dampfer oder auch nur eine Dampferanlage, — ein eindringlicher Beweis dafür, daß auf diesem Strom auf bisher polnischem Gebiet überhaupt kein Verkehr bestanden hat.

Wir landeten auf einem Feldflugplatz in der Nähe von Warschau und sind mitten im Bereich derjenigen deutschen Truppen, die vor wenigen Tagen die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten siegreich beendeten und die polnische Armee zwischen Bzura und Weichsel in einem überraschend geführten Kampfe restlos zerschmetterten. Noch jetzt stehen lange Gefangenenspalisaden auf den Straßen nach Süden und Westen, wird das erbeutete Material gesammelt, geordnet und abgefahren.

Mit brausem Jubel empfangen die siegreichen deutschen Truppen ihren obersten Befehlshaber. Unübersehbar Kolonnen füllen die Straßen des Weichselbogens, Infanterie, Panzer, Artillerie und Panzerformationen in buntem und doch wohlgeordnetem Wechsel. Immer wieder bereiten die Truppen dem Führer jubelnde Kundgebungen. Ihre Haltung ist so frisch wie am ersten Tage. Es ist die stolze Haltung einer siegreichen Armee, die neuen, unergänglichen Ruhm an ihre Fahnen geknüpft hat.

Neben den truppenerfüllten Straßen aber hat bereits wieder der friedlich Alltagsbauern seinen Einzug gehalten. Die Felder werden gepflügt, Kartoffeln geerntet, und da dort geht auch schon ein Bauer über sein Feld und streut mit weitverbreitetem Schwünge die Winterfaat in den Boden.

In den kleinen Städten, die wir durchfahren, sind die Läden geöffnet, die Bevölkerung steht vor ihnen und laßt die notwendigen Lebensmittel ein. An einer Stelle am Rande einer kleinen Ortschaft, wo wir die Bahnlinie Lódz-Warschau kreuzen, müssen wir halten. Die Bahnstationen sind heruntergelassen und mit lautem Geheul dampft ein langer Güterzug an uns vorbei, ein überzeugendes Bild des wiedererlangten Friedens.

Nur in der Festung Warschau selbst sind noch die letzten Kämpfe im Gange. Von einem besonders günstigen Aussichtspunkt am Rande eines Warschauer Vorstadtwertes aus können wir uns mit eigenen Augen davon überzeugen, daß diese Stadt in keiner Weise eine offene Stadt ist, wie die Polen es heute plötzlich behaupten. Schon ein Blick auf die Karte zeigt, daß Warschau im Gegenteil eine starke Festung ist, von einem Kranz zahlreicher Forts umgeben. Nun lernen wir selbst diese Forts kennen und finden sie schwer betoniert und mit Waffen aller Grade ausgerüstet.

Vor wenigen Stunden ist wieder eines dieser Forts durch einen blendenden Handstreich eines jungen Offiziers in deutsche Hand gefallen. Nicht nur polnisches Militär kämpft hier, man hat auch Zivilisten in die Front geholt und hat die verbarrikadierten Straßenmündungen mit entlassenen Juchhäusern und den Angehörigen der Warschauer Unterwelt besetzt, so man ist schließlich dazu übergegangen, Formationen von Hintenweibern gegen die deutschen Truppen mobil zu machen. Einige dieser Weiber fielen in den letzten Tagen in die Hand unserer Truppen, die nun planmäßig daran gehen, die Stadt von diesen Elementen gründ-

lich zu säubern, die ein verbrecherisches Regime unter Waffen rief und sie neben den regulären Truppen einsetzte.

Am Laufe des Tages haben wir dann Gelegenheit, die Kampfstätten zwischen Bzura und Weichsel, die das Ende der polnischen Armee waren, zu besichtigen. Wir erleben noch einmal im Geiste die großartigen Tage unserer Truppen mit, ihr siegreiches Vorwärtstreiben, ihre läche Beharrlichkeit, mit der sie den einmal geschlossenen Ring um das polnische Heer immer enger und enger zogen, um ihm schließlich den völligen Untergang zu bereiten. Auf dieser Fahrt treffen wir auch Teile der „Leibstandarte

Adolf Hitler“, die auf einem Felde ruhen. In ihrer größten Freude können die Männer der Leibstandarte ihren Führer grüßen auf dem Schlachtfelde, auf dem auch sie kämpften und siegen.

Luxemburgs Neutralität erneut von den Franzosen verletzt

DNB Luxemburg, 25. Sept.

Am Sonntag überflogen erneut mehrere französische Flugzeuge das Gebiet des Großherzogtums Luxemburg und verletzten damit die luxemburgische Neutralität.



Der Führer mit seinen Generalen an der Front. Der Führer grüßt seine tapferen Soldaten bei seinem Eintritten im Kampfgebiet zwischen Lódz und Warschau. Rechts Generaloberst Keitel und dahinter mit Peur le mérite Generaloberst von Brock.

Warschau muß weiter für London kämpfen

Derbluten für Englands Grenzpropaganda / Ein widerliches Spiel Londons

H. W. Koppenhagen, 25. Sept.

Eine enorme Grenzpropaganda enthüllt gegenwärtig die Motive jener Kriegsheter in London, die entgegen jeder Vernunft und Menschlichkeit unter Mithilfe des polnischen Volkshatredes die Fortsetzung des ausföhrlichen Widerstandes in Warschau erzwingen haben.

Ihre Absicht, aus der unermesslichen deutschen Gegenwirkung für die deutsch-feindliche Nation Kapital zu schlagen, ist jetzt handgreiflich geworden. Ueber die skandinavischen Länder erlährt sich, aus London, Paris und Warschau datiert, eine Flut von Tendenznachrichten, die es so barsteln, als wenn Deutschland in Warschau systematisch Kirchen und Lazarette bombardiere, obwohl die aus Warschau kommenden Neutralen ausdrücklich bezeugen, daß nur militärische Ziele angegriffen wurden. Die Nachrichten sollen ferner dazu dienen, die Greuel der polnischen Kellerschützen in den

Hintergrund zu drängen und neue lebendig erlöchen zu lassen, beispielsweise um die Verlor des Warschauer Bürgermeisters, der als ausführendes Organ der englischen Widerstandsforderungen von Londoner Pressejuden mit dem Beinamen „Zejan der Bekandiae“ geschnitten worden ist. Damit enthält die britische Politik ihr wahres Gesicht: Damit die Fleet Street Stoff hat, der auf die Tränenröhen der Welt wirken soll, muß die zivile Bevölkerung von Warschau ihren ausföhrlichen Widerstand verlängern!

Diese Höhe der Gemeinheit oder ist ein trefflicher Anschauungsunterricht für die englischen Methoden, deren Stupelhaftigkeit der „Athena“-Fall bereits bewiesen hat. Auf Menschenleben, vor allem neutrale und verbündete, kommt es den Kriegstreibern in ihrem abgrundtiefen Haß nicht an.

Acht französische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen

U-Boot versenkt englischen Zerstörer / Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB Berlin, 25. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 24. September vollzogen sich die Bewegungen der deutschen Truppen auf die Demarkationslinie am 24. 9. überall reibungslos und im Einklang mit den russischen Verbänden.

In wiederholtem Einsatz haben Sturzkampfflieger militärisch wichtige Ziele in Warschau mit Erfolg angegriffen.

Am 25. September an einzelnen Stellen Spähtruppen und Artillerieeinheiten auf beiden Seiten. Acht französische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

Ein deutsches U-Boot versenkte einen englischen Zerstörer. Auch die Handelskriegsführung zeigte wiederum gute Erfolge.

Neue militärische Ziele in Warschau bombardiert

DNB Berlin, 25. September.

Zu dem heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst: Die Meldung, daß Sturzkampfflieger militärisch wichtige Ziele in Warschau erfolgreich angegriffen haben, widerlegt in klarer Form die ausländischen Lügenmeldungen, daß die deutschen Truppen Kirchen und Hospitäler der polnischen Hauptstadt bombardiert hätten. Auch die fremden Staatsangehörigen, die jetzt mit deutscher Hilfe Warschau verlassen konnten, haben in zahlreichen Mitteilungen an die Presse bestätigt, daß — wie es jetzt in einer Meldung aus Neval heißt — „militärische Objekte von deutschen Flugzeugen bombardiert worden seien und infolgedessen die Opfer unter der Zivilbevölkerung verhältnismäßig gering seien.“

Auf der anderen Seite ist durch die Berichte dieser Flüchtlinge bekannt geworden, in welcher Weise die polnischen Nachrichten der Stadt unter Hintanhaltung der Interessen der Zivilbevölkerung in Verteidigungszustand gesetzt haben.

Rundfunkjour in Frankreich

Jh. Bern, 25. Sept.

In Paris wurde bekanntgegeben, daß der Schriftsteller Georges Duhamel einen wichtigen Posten in der Ueberwachung und Leitung des französischen Rundfunks erhalten habe. Man sieht in dieser Ernennung eine Einschränkung des Machtbereichs des Propagandachefs Straubour, der bisher die politische und propagandistische Seite der Rundfunkprogramme im Auftrag des Ministerpräsidenten bestimmte.

Rydz-Smigly's Erklärung in Moskau stark bedröet

DNB Moskau, 25. Sept.

Die Blätter bringen wörtlich die zusammenfassende Darstellung des deutschen Oberkommandos über die Ergebnisse des Krieges in Polen. Weiter findet die Meldung hier große Beachtung, wonach Marschall Rydz-Smigly schon am zweiten Tage des Krieges von der Niederlage der Polen überzeugt war, jedoch infolge des englischen Widerstandes nicht mehr einen Friedensvorschlag machen konnte.

Der Heeresbericht der Roten Armee

DNB Moskau, 25. Sept.

Der sowjetrussische Generalstab teilt mit, daß die sowjetrussischen Streitkräfte am 24. September auf ihrem weiteren Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie die Städte Sebn, Augustow und Grubeshow besetzten und an der Linie Augustow — Rybinsk — Briansk — Rastno (20 Kilometer nordwestlich Briansk und 40 Kilometer nordwestlich von Brest-Litowsk) — Pischchats (20 Kilometer südwestlich von Brest-Litowsk) — Ljubol — Grubeshow — Lwow — Janow (20 Kilometer nordwestlich von Lemberg) erschienen.

Im Südwesten von Lemberg werden die Städte Komarno, Drohobycz und Borislav besetzt. Bei ihren Säuberungsaktionen in den Gebieten West-Belaruslands und der West-Ukraine von den letzten Resten der polnischen Armee entwaffneten die sowjetrussischen Streitkräfte bei der Auflösung einer polnischen Heeresgruppe südöstlich der Festung Brest-Litowsk mehr als 10 000 Soldaten und Offiziere und nahmen sie gefangen. Im Süden und Südosten von Grubeshow wurde ein polnisches Infanterieregiment und die Streitkräfte einer motorisierten Brigade gefangengenommen.

Planmäßige Uebergabe Bialystocks an die Russen

DNB Moskau, 25. Sept.

Ein Sonderkorrespondent der „Pravda“ schildert die Uebergabe der Stadt Bialystok wo die sowjetrussischen Truppen die dort befindlichen deutschen Truppen ablösten. Am 22. September, so schreibt der Korrespondent, um 7 Uhr morgens, hätten sich deutsche und sowjetische Offiziere bei Bialystok getroffen und genau die Uebergabe der Stadt besprochen. Der Vertreter des deutschen Kommandos habe den sowjetrussischen Regimentskommissar mit allen Einzelheiten der Lage bekannt gemacht; um 2 Uhr nachmittags hätten die sowjetischen Nachposten die deutschen in der Stadt abgelöst, damit die wichtigsten Objekte der Stadt vor Sabotageakten geschützt blieben. Dann habe sich der Einmarsch der Sowjettruppen in die Stadt vollzogen.



Fernsprechmännner bei der Arbeit. Bei dem überaus schnellen Vormarsch der deutschen Truppen in Polen hatten die Soldaten der Nachrichtenabteilungen alle Hände voll zu tun, um die Telefonverbindungen mit der vordringenden Truppe aufrechtzuerhalten. (M. Weidner)

Nicht „Ketten rauchen“, sondern bessere Cigaretten bedächtigt genießen!

ATIKAH 5A

Wichtiges — kurz belichtet

Dem Londoner Kriegstaumel folgt jetzt der große Kater

Die Unbequemlichkeiten des Krieges föhren den Gentleman / Neutrale bewundern deutschen Sieg / Die Türken befinden sich

Mannheim, 25. Sept.

In den letzten Wochen vor Ausbruch des Krieges, so steht noch in den ersten Tagen nach der Aussetzung...

deutsche Strategie doch einen Weg finden werde, und sie nicht militärisch zu bestimmen. Die finanzielle Leistung...

Von einzelnen Meeren vertreiben

Die Kombinationen und die diplomatischen Manöver stehen seit neuestem aus ihre Konsequenzen aus der Tatsache...

Werden Knochen auf Fleischmarken angerechnet?

Wichtige Bestimmungen über die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren

Berlin, 25. Sept. (H-B.-Bund.)

Die Hauptvereinbarung der deutschen Viehwirtschaft hat am 23. September eine Novellierung erfahren...

einige den rechtlichen Vorkäufen und Anordnungen...

Am 23. September blieben die die Aufrechterhaltung der Fleischmarkt...

Richtlinien für die Speisekarte in den Gaststätten

Berlin, 25. Sept. (H-B.-Bund.)

Der Leiter der Wirtschaftsprüfungskammer hat eine neue Speisekarte...

Nach dieser Novellierung wird in Zukunft in jeder Speisekarte...

Kleine Wirtschaftsecke

SW Düren-Chemie GmbH, Mannheim. In Mannheim wurde mit einem Stammskapital von 1 Millionen Reichsmark...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Mannheim, 25. September.

Waggen: 20/72 Rilo *) Weizen gel. fr. Durchschnittpreis...

Wer kommt in den weiblichen Arbeitsdienst?

Die Geburtsjahrgänge von 1914 bis 1922 werden herangezogen

DNB Berlin, 25. September.

Bur Dienstpflicht im Weibearbeitsdienst für die weibliche Jugend...

Gefahrenempfänger von 14 bis 18 (von Berufsstände)...

Arbeitsersatz von Kriegsgefangenen

Anforderung bei Arbeitssamern / Vordringliche Berücksichtigung der Landwirtschaft

Berlin, 25. Sept. (H-B.-Bund.)

Die Kriegsgefangenen werden von den Kriegsgefangenen-Stammeslagern...

unabhängig Arbeitsamt richten. Anforderungen bei anderen Stellen...

Ein Belgier widerlegt Londoner Lügen

„Keine Rede von Knappheit in Deutschland“ / „Die Stimmung des Volkes sehr gut“

Brüssel, 25. Sept. (H-B.-Bund.)

Die „Libre Belgique“ veröffentlichte die Eindrücke eines belgischen Journalisten...

wohlwollende Behandlung der in Deutschland lebenden Belgier hervor.

Chlogende Wetter - 17 Tote

DNB Bochum, 25. September.

Am 23. September ereignete sich auf der Leiche Hannover in Bochum-Gordel eine Schlagwetter-Erlosion...

Berliner Börse

Mennmärkte boten zu Beginn der neuen Woche ein fast unmerklich ruhiges Bild...

Die Börse eröffnete mit einem Anstieg der Kurse. Die Kurse zeigten überaus lebendige Schwankungen...

Leiden der Stimme und Luftwege

Durch Atem- u. Stimmbildung: Besetzung, chron. Heiserkeit, Stimmchwäche, A. S. B. Bronchitis, auch für Kinder, zu Kranken, zugl. — Neue erprobte Wege.

MARCHIVUM

Der S... vorstell... Einju... und Ein... fähle... da und... Haus... Stube... In den... durch... seine... druck... schaft... der H... riedt... Bald... breiten... in den... nach dem... gleich... (Graud... und die... erfüllen... Vor de... dem G... In den... Kinder... wischen... Bind... Ueber... Schöfer... Hund in... geht, un... Rat... Durch... minier... Ernähr... Ernähr... bezeug... Nation... rungsmi... stimmt a... ger und... forger... diese u... national... wird dar... Weistrie... bern von... Selbstver... rungsmi... Produkt... forbert... Was... Mit d... entran... Witterg... Zersch... enthält... lok B... Wund... ohne V... daeae... ber bis... lichte... bränge... Preiser... alle... für i... einem... andrei... Die en... hält vor... te i... also... a h r... genau... Meid... Die... bas, we... bereich... l i ch e... ortes a... Zent... l i ch e... wohn... durch i... die an... bleib v... antwor...

Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN

v. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

26. Fortsetzung

Junge und Waldi brachten ihren Wunsch vor, Wohnungseinrichtungen zu beschaffen, worauf sie der Händler mit wortreicher Höflichkeit auf die Vorzüge seiner Ware aufmerksam machte.

Stevenson hielt sich immer in der Nähe des Paares, neigte den Kopf vor und war bemüht, möglichst viel zu erlauschen. Daß auch dies junge Paar zu den Beschäftigten mit ernsthaften Absichten gehörte, erkannte der Händler an dem Gespräch, das die beiden führten, überdies an dem sorgfältigen Zusammenzählen der Preise, das er bei ihnen beobachten konnte. „Ein guter Tag heute“, sagte er sich. Wenn er Glück hatte, waren auch das noch barzahlende Käufer. Seit der Staat die Ehestandsdarlehen eingeführt hatte, war man ja wieder ganz schön in flotte Fahrt gekommen.

„Was ist das Allernotwendigste nach deinem Dafürhalten?“ fragte Inge unvorsichtigerweise ihren Verlobten, obwohl sie längst hätte wissen können, welche Antwort zwangsläufig erfolgen mußte.

„Das Schlafzimmer“, flüsterte ihr Waldi zu und erhielt einen derben Puff mit einer geballten Faust in die Rippen.

„Natürlich die Küche“, verbesserte Inge. „Ich glaube, dir das schon einmal gesagt zu haben.“

„Dann muß mir das ganz entfallen sein“, erwiderte Waldi lächelnd.

Inge beschlagnahmte alle Kücheneinrichtungen, die vorrätig waren, so sehr sich auch Waldi dabei langweilte. „Ich werde dir dann dafür mit feinem Wort in die Auswahl des Herrenzimmers hineinreden“, tröstete sie den Verlobten.

Dieser zog ein wehleidiges Gesicht. „Da wird es nicht viel zu wählen geben. Das billigste habe ich schon entdeckt; und das wir es nehmen, föhrt uns schon der Geldbeutel vor.“

Inge suchte die Achseln. „Besser einfach eingerichtet“, als jahrelang an Ratenszahlungen zu tunen haben.“

Der Hausbändler, als solcher nicht mehr erkennbar, richtete seine Aufmerksamkeit immer auf Dinge, die in der Nachbarschaft derer standen, die von Inge eingehend gewürdigt wurden. Sein Gesicht deutete zu zeigen, vermied er dabei. Noch immer hatte er sein Werkbuch in der Hand und machte Eintragungen. Unaufällig musterte er Inges Verlobten. Sonderbar, er sah gar nicht danach aus, als ob er das blonde Mädel mit einer anderen betrogen hätte. Stevenson dachte schon längst an die Möglichkeit, es könne sich bei der damaligen Begegnung um ein Mädel gehandelt haben, das er früher gefaßt, der er aber dann den Kaufpaß gegeben habe. In diesem Falle hätte Stevenson nichts gegen ihn einzuwenden gehabt.

Inge hatte zwar bemerkt, daß in ihrer Nähe ständig ein kleiner Herr in Pfeffer und Salz herumtrieb, wurde aber von den Wöbeln, die sich ihren Augen boten, so in Anspruch genommen, daß sie ihm keine nähere Beachtung schenkte. Und Waldi sah überhaupt keinen Grund, sich um den kleinen, kausfälligen Herrn zu kümmern, der gleich ihm Preise aufzuschreiben schien.

„Würdet die Augen schön aufreihen, wenn ich jetzt vor euch hintrete und mich eingehend bemustern ließe“, dachte Stevenson und medierte unheimlich in sich hinein. Dabei war er quersichtvergärrt. Das Schicksal hatte ihm heute ein Geschenk in den Schoß geworfen, für das er sehr dankbar war. Hier so unerwartet eine Gelegenheit zu finden, Inges Wünsche bezüglich ihrer Heimatsituation kennenzulernen, paßte ihm vortrefflich in seinen Plan. Besser hatte er es gar nicht treffen können.

Nach einer halben Stunde hatte das Paar seine Besichtigung beendet und wandte sich zum Gehen. Waldi bedeutete dem Wöbelhändler, man würde Endgültiges von sich hören lassen, sobald man eine Wohnung gemietet habe, was aber vorläufig noch nicht der Fall sei. Noch immer sei man auf der Suche begriffen.

Gott sei Dank! Stevenson orientierte vor sich hin. Das wußte er also nun auch. Als die beiden den Laden verließen, verabschiedete er sich schnell von dem Geschäftsinhaber und trat ebenfalls hinaus. Die beiden waren vor einem Schaufenster stehen geblieben und sprachen miteinander. Er stellte sich daneben, lehrte ihnen halb den Rücken zu und sah die Auslagen an. Das Gespräch, das er da hören konnte, zog ihm wieder den Mund breit.

„Angemessen, heute abend habe ich etwas Wichtiges vor.“

„Kann ich dir helfen?“

„Wieso?“

„Du wirst deinem neuen Freund Lohmeier wieder die Kasse begleichen wollen.“

„So, so, sieh mal an! Stevensons Grinsen verstärkte sich. Bald aber wurde er nachdenklich.“

„Im Gegenteil! Den richtigen Hausbändler will ich mir vorordnen.“

„Richtigen Hausbändler? Stevenson antwortete so allerlei.“

„Das wolltest du doch gestern auch.“

„Aber heute weiß ich nun, daß er eine Treppe höher wohnt.“

Wahrhaftig, mit dem Hausbändler war er selbst gemeint. Na warte, mein Junge! An den Hausbändler sollst du noch denken.

„Und was willst du bei ihm?“

„Was ich gestern schon wollte. Ihn fragen, wie er dazu kommt, na ja, du weißt schon.“

„Biel Glück. Aber es wäre mir lieb, wenn du mich diesmal nicht holtest, um bei eurer Auseinandersetzung dabei zu sein.“

„Aber wozu denn willst du das nicht?“

Inge lachte. „Ich will dich davor bewahren, daß du mir wieder einen Menschen zeigst, den ich nie in meinem Leben gesehen habe.“

„Diesmal fasse ich ihn und schüttele ihn ab, daß ihm Hören und Sehen vergeht“, vermaß sich Waldi.

„Hast du 'ne Ahnung, mein Junge! Stevenson antwortete schon wieder, war doch sein Plan bereits gefaßt. Er ließ das Paar seiner Begegnung gehen und schaute nach Hause. Zu seinem

Glücke drehte sich Inge nicht um. Wie leicht hätte sie ihn sonst an seinem eigenartigen Gange erkennen können.

Abermals umgetauft

Nachdem Stevenson eine Stunde nachdenklich in seinem Zimmer gefessen und gegrübelt hatte, war er zu einem neuen Entschluß gekommen, den er auch sogleich in die Tat umzusetzen begann. Er zog sich die graugesprenkelte Reisekappe wieder über die Ohren und suchte das Möbelloager noch einmal auf, wo er eine längere Unterredung mit dem Inhaber hatte. Dieser schüttelte einmal über das andere Mal den Kopf, betrachtete sich den Mann in Pfeffer und Salz recht einsehend, da er zunächst der Ansicht war, bei diesem seltsamen Rauz gäbe es im Gebiete ein Verkehrshindernis für den Gedankenablauf. Allmählich aber, als Stevenson sich gezwungen sah, seine Karten mehr und mehr offen hinzulegen, beariff der Mann und ging, wenn auch noch etwas zögernd, auf dessen Wünsche ein, wozu ihn allerdings in erster Linie das gute Geschäft verführte, das ihm Stevenson in Aussicht stellte.

Der Hausbändler rieb sich zufrieden die Hände, als er nach Hause ging. Der Laden hatte geklappt. Das Schiff war wieder flott und konnte seine Knoten segeln. Nun mußte er nur noch Lieschen Bitterlich so halb und halb ins Vertrauen ziehen. Dabei war er sich aber schon recht klar, daß er ihr gegenüber nicht zuviel entbullen durfte. Donnerwetter, was würde das bloß alles noch geben! Erst Stevenson, dann Karl Müller auf dem Werbedrieble, jetzt wieder ein anderer, der Wiederhändler in Hochzucht! Lieschen würde auch Augen machen. Aber die machte sie ja immer. Er schüttelte sich schon wieder im Gebanten an ihre verdrehten Augen. Wenn doch erst einmal diese Zwischenzeit hinter ihm lag, in der er auf das möblierte Zimmer angewiesen war!

Doch dann grüßte er wieder erst vor sich hin, als er an den Dackelmenschen dachte, der ihn aufzusuchen beabsichtigte, um ihm den

haber allerhand von Mannheim und seiner bekannten Bühne, worauf er sich mächtig freut. hgn.

Wir stellen vor:

Gerd Martinieng

Ein junger, dunkeläugiger Mensch heiteren Gemüts ist es, der uns da zwischen den Proben von seinem Werdegang erzählt, und diese bis jetzt noch recht gedrangte Kaufbahn ist doch schon recht klar umrissen.

Kas Ostende in Flandern stammt er, von wo er allerdings als vierjähriger Bub nach Berlin kam und hier in Deutschland aufwuchs. Bei ihm fing das Theater schon auf der Venne an. Sie hatten eine Latenbühne, bei der die Latenspieler allerdings bei weitem in der Minderheit waren, so daß man dabei schon etwas lernen konnte. Bis zum Abitur wurde da gespielt, und als ihn Wolfgang Liebenziner eines Tages bestimmte, sich doch einmal auf der Staatlichen Schauspielschule zu melden, erhielt er gar gleich ein Stipendium. Räthel, Gründgens (bei dem er auch Privatunterricht genoss) und Frank unterrichteten den jungen Martinieng dort. Und Gründgens stellte ihn schon nach einem halben Jahr im Ensemble des Staatstheaters (mit Käte Gold und Arbert Wäcker) als Odi in Raimunds „Geistlicher Rantale“ heraus. Während der zwei Jahre Schauspielschule wurde er dann ausschließlich in Gründgens-Inszenierungen regelmäßig eingesetzt, so daß dies zugleich auch seine Anfängerzeit war. Anschließend gab es einen Anstellungsvertrag als erster jugendlicher Liebhaber und Bombant mit Operettenverpflichtung als Buffo nach Wachen zum Stadttheater. In den Ferien filmte Gerd Martinieng bei Gründgens in „Zwei Westen“, und nun erwartet er als jugendlicher Lieb-



Spätsommergesang

Von Wolfgang Schwarz

Ueber die Fluren flattert die Mahd im Wind der Wandertage, die Sense sucht den neuen Pfad und summt die alte Sage. Der Lautenschläger schüttelt den Staub von seinen wunden Füßen, und bald singt er im ersten Laub sein Lied, um Gott zu grüßen.

Entnommen dem Gedichtband „Gesungenes und Sage“, Leipzig RM 1.20. (Sammlung „Junges Volk“) Zentralverlag der NSDAP, Ptz. Eber Nachl., München.

Warich zu blasen. Würde sich der Keel wundern, wenn er später einmal erfährt, wie leicht es gewesen war, ihn auf den Arm zu nehmen. Stevenson medierte belustigt wie ein Bienenbock, der ein Loch im Jaune gefunden hat und nun in den Gemüsegarten hüpfen kann. Eöher im Jaune zu entdecken, war ja schon lange Stevensons Aufgabe geworden.

Dabei angekommen, wurde er wie meist auf dem Korridor von Frau Bitterlich empfangen, die zwar noch nicht soweit verjährt war, ihrem Barbaren hochglüh zujubeln, aber deren schmolende Wienen diesem in gleicher Weise mißfielen. Karpyfenkänte nannte er die Art, wie sie den Mund verzog, hütelte sich aber wohlweislich, dieses Wort laut werden zu lassen. Er erinnerte sich, daß man ein solches Schmolkmäulchen in seiner Jugend einen Klunck genannt hatte. Nur zu oft war ihm der Rutter Hand um die Ohren gefahren, wenn er geklunckt hatte. Heute sagte er sich, die Ohrleigen seien ganz am Plage gewesen, wenn er dabei so bäulich ausgesehen habe wie jetzt diese Frau Bitterlich.

„Hören Sie mal, Frau Bitterlich“, sagte er mit heuchlerischer Freundlichkeit, „die Schalluppe muß 'nen neuen Namen bekommen. Will Ihnen das Ding mal auseinanderspamantieren.“

(Fortsetzung folgt)

Die Berliner Bühnen spielen

Die Berliner Bühnen hatten nahezu alle ihre Spielpläne, wie übrigens auch die Bühnen im Reich, vorliegen und besamtzugeben. Das Teulische Theater eröfnete mit Carl Hauptmanns Drama „Die lange Aule“, jenem Spiel, darin eine Tochter gezeigt wird, die gegen das Testament des Vaters anzukniffen der zweiten Frau, um den Besitz der Schöke kauft — mit allen Mitteln, bald darauf getrieben, bald jämlich geübt, triebhört und befehlen — ohne je das Ziel erreichen zu können, treibt sie das Schicksal durch das Leben. Sie stinnet sich die Pülsadern, als ihr der Treibblatt-Schüler und Koffer eine verbrochene Hypothek zwar übergab, aber der zwischen den Zeiten laufende Vater Jonathan, der aus einer höheren Einsicht heraus zu handeln glaubt, den Hof anhebt. Er idcht damit ein Licht, ein Lebenslicht aus. Zwei Leistungen ragten aus Ernst Raxos Werk mit gutem Recht das Willen ausmalerer Verknüpfung heraus: Die lange Aule der Elisabeth Raxos, die das Pümpfe, Gebete und der Verände schori asentifiziert brinat und die dänische, sparsam angelegte Proffiturung des Dreißigt-Zwanzigs durch Otto Wenzels. Man würde als Bild an die lehrerzeitliche Studie Heinrich Georg aben die erinnert. Gerade die wenigen Andeutungen, das besser Natur den notwendigen Hintergrund. Das besetzte Hand bedachte die Darsteller mit unheilbarem Weisheit.

Das Theater am Rurfaehdamm begann mit einer Uraufführung von Juliane Rav „Charlotte Adetmann“. Im Vordergrund hand die darsellerische, sehr wählene Leistung von James Straub. Sie gab die Liebchen die dem Stück innewohnende Ideenwelt und teilte aus ihrer eigenen künstlerischen reifen Gehalt, den und Juliane Rav beiderse, zu einer nachhaltigen Wirkung zu verhelfen. Das Substitut — ein wenig verwundert über diesen verpaterten Jelen-Rachfiana — feierte Kanes Strand und das Gemilde.

Im Role-Theater hat Lotte Welke, die dem Stadttheater zugehört, Autorin mit ihrem volkstümlichen Spielchen „Gohobder Willtangen“ ihre Uraufführung erlebt. Das auch dem niederdeutschen Landvolksdramen zählend, ein wenig verdrümmte und transponierte zu interessieren vermag, kommt aus der gleichen Welt wie Wellenkampfs „Röliche von Wäshenbühl“, aber anderer deklamatorischer niederdeutscher Szenenachbildung. Auf alle Fälle errang das Stück einen beachtenswerten Erfolg, mit dem die Autorin sehr zufrieden sein darf und zu dem ihr ein im besten Sinne eine Spielgemeinschaft bildendes Ensemble verblet.

Waherdem sind ein Reihe von Wiedererfahrungen an Berliner Bühnen zu verzeichnen. So in der unbenannten „Komische Oper“, die jetzt an der Theater der Welt, Gahlers „Klinge“, in der Komödie geht der „Frensch des Teubels“, aber die Wreiter und das Theater am Rurfaehdamm „Heller-Blau“ gibt vorerst noch festes „Applacat“.

H. Grothe.

Todesanzeige

Am Sonntag, 26. Sept. 1939, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Karl Scholl

Kassenassistent a. D.

im Alter von 71 Jahren. (8869B) Mannheim (Seckenheimer Str. 9), 24. Sept. 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Philippine Scholl, geb. Gützelmann
- Rlois Büttel und Frau
- Max Mundo und Frau, geb. Scholl
- Karl Scholl und Frau
- Anna Scholl
- und Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Am 24. September 1939 verschied nach 31jähriger Tätigkeit im Dienste der Stadt der

Kassen-Assistent a. D.

Karl Scholl

Der Verstorbene hat in den langen Jahren seiner Tätigkeit stets treue Dienste geleistet. Die Stadt wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. (154794VR)

Mannheim, den 26. September 1939.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim

Kraftfahrzeuge

Anhänger für Personen-Wagen

oder gebraucht. In gutem Zustand, kauft sofort gegen Kasse (154793VR) Wagner & Co., H 1, 4 - Fernruf 221 97

Unsere Schalter sind täglich ab

730 Uhr früh geöffnet

Hakenkreuzbanner

Verschiedenes

Uebernahme 1. Mittel- u. Kleibüch.

Buchführung

mit steuerlicher Erlösung bei billiger Berechnung. — Angebote unt. Nr. 85708 an den Ver. dies. Blatt.

Stellvertretender Hauptschriftleiter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Richter; Wirtschaftspolitik, Heimatsell, Lokales: Felix Haas; Kulturpolitik: Helmut Schulz; Sport: Julius G. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Scholl, sämtliche in Mannheim, Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. u. D. D.

Familienanzeigen gehören in's „HB“



In den Kämpfen in Polen fiel in höchster Pflichterfüllung für Volk und Vaterland

Studienassessor Hellmut Kiefer

Leutnant d. R.

Amtsgenossen und Schüler werden dem vorbildlichen Lehrer und tapferen Soldaten ein ehrendes Andenken bewahren.

**Karl-Friedrich-Gymnasium
Mannheim** (154783VR)



Unser lieber Sohn und Bruder,

Geliebter

Friedrich Dett

Ist am 12. September für Führer und Volk in Polen gefallen.
Mannheim-Waldhof (Waldmeisterhof 10), den 26. Sept. 1939.

In tiefer Trauer: (154787VR)

**Max Dett und Frau
mit Söhnen Karl, Jakob, Max, Alois, Heinrich**



Im Luftkampf fiel am 22. September 1939 der
Feldwebel

Heinz Helge

ein ritterlicher Jagdflieger. Ein vorbildlicher Vorgesetzter seiner Untergebenen wurde aus unserem Fliegerlager gerissen.

Klein

Generalmajor und Geschwaderkommandeur

(157504VR)



Tieferschüttelt erhielten wir die Nachricht, daß unser einziger hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

Unteroffizier

Werner Schirling

am 13. September 1939 in Polen für sein Vaterland gefallen ist. (8815B)

Mannheim-Neckarau, den 25. September 1939.
(Germaniastr. 54)

In tiefer Trauer:
Adam Schirling u. Frau
Fritz Strack u. Frau Erna geb. Schirling
Marie Meukel

Familien-
Anzeigen
gehören
in's
„RB“

Für die Beweise des Mitgeföhls und der herzlichen Anteilnahme am Verlust unserer lieben, einzigen Tochter

Margarete

sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. Ganz besonders danken wir der Betriebsführung und Gefolgschaft der Kaufhaus Hansa A.-G. der Führung und Gefolgschaft „Rheinisches Braunkohlen-Syndikat“, den Hausbewohnern, den Schwestern für ihre liebevolle Pflege, allen Freunden und Bekannten für die Kranz- und Blumenspenden und das letzte Treuegeleit, und denen, die unsere liebe Verstorbene in ihren schweren Krankheitstagen nicht vergaßen. (8829B)

Mannheim (Wespinstraße 10), den 26. September 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ph. Preuß u. Frau

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Ableben unseres Geschäftsführers, Herrn

August Braun

Kenntnis zu geben. Viele Jahrzehnte hat er unsere Firma geleitet und zur heutigen Bedeutung gebracht. Seine hervorragenden Qualitäten und seine stets unermüdete Schaffenskraft sichern ihm ein dauerndes Gedenken. (154790VR)

Mannheim, den 25. September 1939.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Auskunftei
Herm. Günther & Co. GmbH.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist heute mein lieber, herzenguter Gatte, unser lieber Onkel und Schwager

August Braun

nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Mannheim (Luisenring 47), den 23. September 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emmy Braun, geb. Müdig

Feuerbestattung: Dienstag, 12.30 Uhr. (154788VR)

Nachruf

Am 21. September 1939 verstarb unerwartet unser lieber Wanderfreund
Berichtsbereitschafter a. D.

Friedrich Schäfer

Vorsitzer des Wanderausschusses und Ehrenmitglied unseres Zweigvereins.

Jahreslang stand der Heimgangene als tatkräftiger Mitarbeiter und Führer im deutschen Wanderwesen in unseren Reihen. Rast- und selbstlos arbeitete er für die gemeinsinnigen Ziele des Odenwaldklubs. Sein unermüdetes Schaffen, das ihm Lebensinhalt war, galt dem deutschen Wandern, der deutschen Natur und Heimat. In Friedrich Schäfer verlieren wir einen hochverdienten Kämpfer für die deutsche Wandernacht, einen echten deutschen Wandermann, dessen Name in der Geschichte des DWK fortleben wird.

Die Verneuerung des Odenwaldklubs
Zweigvereins Mannheim-Ludwigsborn e. V.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. September 1939, 14.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt. (137536V)

Unerwartet verschied unser über alles geliebter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Friedrich Schäfer

Oberinspektor I. R.

Mannheim (Baldurstraße 21), Leipzig, 26. September 1939.

In tiefem Schmerz:

**Wilhelm Schäfer, Reichsbankrat u. Frau Friedel
Regina Uebelhör geb. Schäfer
Kurt Stärk und Frau Gertrud geb. Schäfer
Werner Schäfer, Ingenieur und Frau Alma**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 27. September, 2.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend absehen zu wollen. (8859B)

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir allen Bekannten herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir der Firma Heinrich Lanz, den Arbeitskameraden der Gießerei, der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Schlachthof, dem Kegelklub, dem Sportverein 07, den Hausbewohnern sowie Herrn Vikar Preuß.

Mannheim (Schweitzinger Str. 169), 25. Sept. 1939.

**Marie Hohenadel
Herbert und Charlotte**

(154792VR)

Geschäfts-Joppen

von 3.60 an

Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleidung
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Damenbart

sowie alle lästigen Haare entfernt durch

Ultra-Kurzwellen

garantiert dauernd und nebenlos

Grell Stoll ärztlich geprüfte

in Paula Blum Kosmetikerin

Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 44398

Medizinal- Verband

Seit 1884 Mannheim T 3, 14

versichert Familien und Einzelpersonen

für freien Arzt und Apotheke

Stattgebühr bis Mk. 100,-, Wochenhilfe

bis Mk. 50,-, Verpflegung und Operation

in Krankenhäusern, Zahnbe-

handlung, Heilmittel, Bäder.

Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50,

2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50,

5 und mehr Personen Mk. 8.50.

Aufnahmebüro T 3, 14 in den Filialen

der Vereine.



Schleiferei
Reparaturwerkstatt

Fr. Schlemper

6 4, 15 - Fernruf 22748

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Rückwand. mit Eigenkapital

suche in Mannheim od. Umgeb. eine

Wirtschaft

per sofort zu pachten

Schriften unter Nr. 15731702 an

den Verlag dieses Blattes erheben.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP

Mannheim, Rheintraf. 1

Deutsches Frauenwerk

Mütterkurse

Die Säuglingskurse begin-

nen wieder:

Nachmittags: Beginn Mittwoch, den

27. September 1939, Kurstage: Freit-

ag und Mittwoch (13.30-15.30 Uhr),

Beginn: Donnerstag, den 5. Oktober,

Kurstage: Dienstag und Donnerstag

(13.30-15.30 Uhr)

Abends: Beginn: Donnerstag, den

28. Sept. 1939, Kurstage: Dienst-

ag und Donnerstag (19.30 bis 21.30

Uhr).

Um möglichst sofortige Anmeldung

bittet die Mütterkurse, Mannheim,

Rettberg 5, Fernsprecher 45193.

Kraft durch Freude

Mannheimer Volkshör

Nächste Probe in der Probefolge,

K 2 - am Sonntag, 1. 10. 39, vorm.

10.30 Uhr, Probe für Männer, 15.30

Uhr Probe für Frauen.

Schriesheim

Mütterberatung

Die Mütterberatung in Schries-

heim findet am Mittwoch, 27. Sep-

tember 1939, ab 14.15 bis 14.45 Uhr

im Dorf-Winkel-Haus statt.

Jivesheim

Mütterberatung

Die Mütterberatung in Jivesheim

findet am Donnerstag, den 28. Sep-

tember 1939, ab 14 Uhr, im Heim der

Hitlerjugend statt.

Ladenburg

Mütterberatung

Die Mütterberatung in Ladenburg

findet am Freitag, den 29. Septem-

ber 1939, ab 15 Uhr in der alten Ge-

werberhschule statt.

Verschiedenes

Gedr. Autos

werden schnell

verkauft durch

FD-Kaufmännchen

Die Dame

besteht Sonntag-

abend an der Gar-

derober im P. R.

Die Damenarm-

banduhr an sich

genommen hat, ist

beobachtet und er-

kannt worden und

wird erlucht, die-

selbe dort abgeh-

ändert und ge-

schickt. Die Ur-

teile erhalten

gegen sofort

zu zahlen. Ge-

schäft: 2. Stra-

ße, 2. Stra-

ße, 2. Stra-

Aufruf von Lebensmittelmarken

In der Woche vom 26. September bis 1. Oktober 1939 gelten folgende Lebensmittelmarken:

Für Brot und Mehl

auf Reichsbrotkarte (gelbrot) und zwar auf:

- a) allgemeine Karten ohne Kennbuchstabe für Erwachsene:
 - 1000 g Brot auf Marke 1
 - je 500 g Brot oder je 375 g Mehl auf die Marken 5 und 9
 - je 50 g Brot auf die mit a bezeichneten Abschnitte
- b) auf Karten mit Kennbuchstabe K für Kinder von 6-10 Jahren:
 - je 500 g Brot auf die Marken 1 und 5
 - je 100 g Brot oder 375 g Mehl auf Marke 9
 - je 100 g Brot auf die Marken a
 - Auf die mit x bezeichneten Abschnitte dieser Karte erfolgen vorerst keine Zuteilungen
- c) auf Karten mit Kennbuchstabe Kik für Kinder bis zu 6 Jahren:
 - 100 g Brot auf Marke 1
 - 500 g Brot oder 375 g Mehl auf Marke 5
 - je 125 g Nahrungsmittel auf die mit x bezeichneten Marken

- d) auf Karten mit Kennbuchstabe S für Schwerarbeiter:
 - 1000 g Brot auf Marke 1
 - je 1000 g Brot oder je 750 g Mehl auf die Marken 5 und 9
 - je 100 g Brot auf die Marken a

- a) auf Karten mit Kennbuchstabe Sst für Schwerarbeiter:
 - 2000 g Brot auf Marke 1
 - je 1000 g Brot oder je 750 g Mehl auf die Marken 5 und 9
 - je 100 g Brot auf die Marken a
- f) an alle Versorgungsberechtigten:
 - 750 g Mehl auf Abschnitt L 32 der roten Lebensmittelkarte

Für Fleisch und Fleischwaren

auf Reichsfleischkarte (blau), und zwar auf:

- a) allgemeine Karten ohne Kennbuchstabe für Erwachsene:
 - je 100 g auf die Marken 1, 2 und 3
 - je 50 g auf die Marken a
 - b) Karten mit Kennbuchstabe Kik für Kinder bis zu 6 Jahren:
 - 125 g auf Marke 1
 - 125 g auf Marke a
 - c) Karten mit Kennbuchstabe S für Schwerarbeiter:
 - je 100 g auf die Marken 1, 2 und 3
 - je 250 g auf die Marken a und b
 - je 100 g auf die Marken c und d
 - d) Karten mit Kennbuchstabe Sst für Schwerarbeiter:
 - je 100 g auf die Marken 1, 2 und 3
 - je 250 g auf die Marken a, b und c
 - 150 g auf die Marke d
- Auf die mit 4, 8, 12 und 16 bezeichneten Abschnitte der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und Kinder von 6-14 Jahren, für Schwerarbeiter und für Schwerstarbeiter bleiben Zuteilungen vorbehalten.
- Zulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter laut besonderer Bekanntmachung: je 250 g auf die Abschnitte B 1 und B 3 der bisherigen Ausweisarten

Für Margarine, Fett usw.

auf Reichsfettkarte (gelb), und zwar auf:

- a) allgemeine Karten ohne Kennbuchstabe für Erwachsene:
 - 80 g Butter auf Marke 1 „Butter oder Butterschmalz“
 - 62,5 g Käse oder 125 g Quark auf Marke 1 „Käse oder Quark“
 - 125 g Margarine usw. auf Marke a 1 „Margarine usw.“
 - 65 g Schweineschmalz usw. auf Marke 1 „Schweineschmalz usw.“
- b) Karten mit Kennbuchstabe K für Kinder von 6 bis 14 Jahren:

Butter und Käse wie unter a) 125 g Margarine usw. auf Marke 1 „Margarine usw.“

c) Karten mit Kennbuchstabe Kik für Kinder bis zu 6 Jahren:

Butter und Käse wie unter a) Karten mit Kennbuchstabe S für Schwerarbeiter: Butter und Käse wie unter a) 187,5 g Margarine usw. auf Abschnitt a 1 „Margarine usw.“

125 g Schweineschmalz usw. auf Marke 1 „Schweineschmalz usw.“

e) Karten mit Kennbuchstabe Sst für Schwerarbeiter: Butter und Käse wie unter a) 250 g Margarine usw. auf Marke 1 „Margarine usw.“

375 g Schweineschmalz auf Marke 1 „Schweineschmalz usw.“

f) Zulage für Schwer- und Schwerstarbeiter laut besonderer Bekanntmachung: 350 g Margarine oder Runkelpeisefett auf Abschnitt B 2 der bisherigen Ausweisarten

Für Zucker

auf Reichszuckerkarte (weiß): 250 g auf Marke 1 an alle Versorgungsberechtigten

Für Marmelade

auf Reichsmarmeladekarte (weiß): 100 g auf Marke 1 an alle Versorgungsberechtigten

Für Milch

auf Reichsmilchkarte (grün): für Kinder bis zu 6 Jahren ¼ Liter täglich, und zwar:

¼ Liter auf die Tagesabschnitte über ¼ Liter, und ¼ Liter auf die Tagesabschnitte über ¼ Liter für Kinder von 6-14 Jahren: ¼ Liter tägl. auf die Tagesabschnitte über ¼ Lit.

Für Kaffee-Ersatz und Kaffeezusatz

auf Lebensmittelkarte (rosa): 125 g auf Marke L 13 25 g auf Marke L 14

Für Nahrungsmittel

(Graupen, Gerste, Grieß, Reis, Hafersflocken, Hafermehl) auf Lebensmittelkarte (rosa): je 25 g auf die Marken L 1 bis L 10, also zusammen 250 g je 125 g auf die mit x bezeichneten Marken der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren mit Kennbuchstabe Kik

Für Seife

auf Reichsseifenkarte (gelb): 75 g Feinseife oder 125 g Kernseife auf den Abschnitt „1 Stück Einheitsseife A“

20 g Waschseifenpulver oder 200 g Schmierseife oder 125 g Kernseife (Haushaltseife) oder 1 Normalpalet (fein) Waschmittel auf Abschnitt „Seifenpulver A“

Seifenpulver für Kinder bis zu 2 Jahren auf Zusatzseifenkarten (rot): Feinseife (Toilettenseife) bis 100 g oder 1 Stück Einheitsseife auf Abschnitt A 500 g Seifenpulver auf Abschnitt A

Für Kohlen

die Abschnitte 1-4 über Kohlen der bisherigen Ausweisarten, und zwar:

für Haushaltungen mit 1 und 2 Zimmer bis zu 3 Zentner je Haushaltsangehörigen für Haushaltungen mit 3 und mehr Zimmer bis zu 4 ½ Zentner je Haushaltsangehörigen

Verfallen sind sämtliche Abschnitte der bisherigen Ausweisarten mit Ausnahme der Abschnitte 1-4 über Kohlen und B 1-B 3 als Zulage an Schwer- und Schwerstarbeiter.

Die Kleinverkaufsstellen dürfen verfallene Marken nicht mehr annehmen.

Der Landrat des Landkreises Mannheim Ernährungsamt B und Wirtschaftsamt

Ernährungs Sonderzulagen für Schwer- u. Schwerstarbeiter

Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten auf Antrag Sonderzulagen an Fett, Fleisch, Brot und Mehl. Anträge sind von den Betriebsführern von Industrie, Handwerk und Handel mit Namensverzeichnis der in Betracht kommenden Arbeiter in Listenform (getrennt nach Wohnungsgemeinden) in doppelter Ausfertigung beim

Gewerbeaufsichtsamt Karlsruhe, Schloßplatz 20

einzureichen, das nach Prüfung ein Verzeichnis an das zuständige Ernährungsamt weiterleitet. Die Verzeichnisse sind getrennt nach Schwerarbeitern und Schwerstarbeitern doppelt anzufertigen und müssen folgende Angaben enthalten:

Laufende Nummer, Name, Vorname, Wohnort und Straße des Arbeiters, regelmäßig ausgeübte Tätigkeit des Arbeiters, Abteilung des Betriebes, in der der Arbeiter beschäftigt ist.

Arbeiter, die in besonderem Maße der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind, können Vollmilch erhalten. Für Milchkarten sind besondere Listenanträge ebenfalls an das Gewerbeaufsichtsamt in doppelter Fertigung vorzulegen.

Näheres kann aus dem Reichsgesetzblatt Nr. 182 vom 18. September 1939 entnommen werden.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Nationaltheater Mannheim

Die Spielzeit 1939/40 wird am 1. Oktober 1939 eröffnet. In jeder Vorstellung werden 600 Plätze besetzt.

Jede Wiesabteilung erhält 28 (statt 30), die Sondernormale I und II 14 (statt 15) Vorstellungen. Karten für den IV. Rang und Stichplätze werden nicht ausgegeben.

Die neben der Wiese zur Verfügung bleibenden Karten werden ab Freitag, den 29. September, 10 Uhr, an der Tageskasse des Nationaltheaters verkauft.

Friedrich-List-Schule Mannheim

Mannheim

Unterrichtsbeginn

für sämtliche Klassen der Wirtschaftshochschule, der Höheren Handelsschule und Handelsschule Kundenzustimmung Donnerstag, den 28. September, vormittags 7.55 Uhr, nachmittags 14 Uhr.

Der Direktor. (1575318)

Immobilien

Kleines Familienhaus

in Mannheim oder Umgebung sofort zu kaufen gesucht. Angebot unter Nr. 19-2020 an die Adressenliste Nr. 2 in Mannheim.

Haus

mit Lebensmittelgeschäft in Mannheim o. Borrot zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 88400 an den Verlag dieses Blattes erb.

Kleines Wohnhaus

(ebst. Neubau) in Mannheim o. Borrot zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 88410 an den Verlag dieses Blattes erb.

Bekanntmachung

Mannheimer Hausfrauen! Besucht die Märkte Eures Stadtteils!

Die Wochenmärkte finden täglich von 9 bis 13 Uhr statt. Sie befinden sich auf folgenden Plätzen:

1. Neckarmarkt (Langstraße/Wittelsstraße)
2. Marktplatz G 1
3. An der Jugenderschule
4. Lindenhofmarkt (am Altersheim)
5. Angartenmarkt (Gabelsbergerplatz).

Mannheim, den 25. September 1939.

Der Oberbürgermeister.

Karten für Rasierseife und Seifenzusatzarten für Kinder

Nach den bestehenden Vorschriften erhalten zu den bereits ausgegebenen Seifenkarten

1. männliche Personen über 17 Jahre eine Karte für Rasierseife;
2. Kinder von 2 bis 8 Jahren eine Seifenzusatzkarte zur Entnahme von monatlich 500 g Waschpulver.

Wir weisen darauf hin, daß zur Erlangung dieser Karten ein besonderer Antrag nicht gestellt zu werden braucht; es wird vielmehr an dieser Stelle in den nächsten Tagen bekanntgegeben, wann und wo diese Zusatzkarten abgeholt werden können.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Achtung!

Reserbelazarett Mannheim

(Städt. Krankenhaus und Tierchenkrankenhaus) Die gesamten ambulanten Abteilungen (Wohnen, Pader, Stoffwechsel usw.) bleiben für die zivile Bevölkerung noch wie vor. (1549240)

geöffnet Chefarzt.

Wie veröffentlichen Anzeigen

deren Inhalt gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen.

nur in der zulässigen Fassung

und nehmen ohne Benachrichtigung des Auftraggebers die entsprechenden Änderungen vor.

Hakenkreuzbanner

Anzeigen-Abteilung